

blickwinkel

DAS MAGAZIN DER LUZERNER PSYCHIATRIE | N° 04 | Dezember 2015

lups.ch
Luzerner
Psychiatrie
Beziehung im Mittelpunkt

Memory Clinic Zentralschweiz

in Partnerschaft mit dem Luzerner Kantonsspital

Im Gespräch

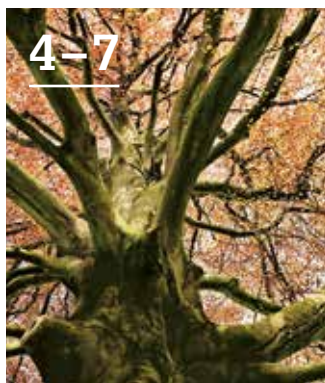
mit Spitalratspräsident Hans Schärli

Forensik

unter neuer Leitung



Beziehung im
MITTELPUNKT



4-7



20-21



24-26

<u>4-7</u>	Titelgeschichte Memory Clinic Zentralschweiz	<u>22</u>	Fokus Ausbildungspartnerin lups Die lups engagiert sich
<u>8-9</u>	Im Gespräch Die lups macht einen guten Job Interview mit Spitalratspräsident Hans Schärli	<u>23</u>	News CANTO Singen ist gesund
<u>10-12</u>	Im Gespräch Forensischer Dienst unter neuer Leitung Interview mit Dr. Shlemen Hanno	<u>24-26</u>	News Psychiatriereform in Moldawien Kooperation mit der lups
<u>13</u>	News Suchtmedizin interdisziplinär und interaktiv	<u>27</u>	News Transparenz und Vergleichbarkeit REKOLE Zertifizierung
<u>14-15</u>	Fokus Ethik in der Psychiatrie Behandlungsvereinbarung	<u>28</u>	News Es kann jeden treffen lups-Film
<u>16-17</u>	Fokus Zusammenarbeit im Blickpunkt Schnittstellenkonferenz KJPD	<u>29</u>	News Wir sprechen darüber Öffentliche Veranstaltungen
<u>18-19</u>	Fokus Ambulantes Kompetenzzentrum Sursee	<u>30-31</u>	News Online-Anmeldungen
<u>20-21</u>	Fokus Assistenzarzt in der lups Weiterbildung zum Facharzt Psychiatrie	<u>32-33</u>	News Personelles aus dem Kader Neue Ansprechpartner und Beförderungen
		<u>34-35</u>	Agenda Vorschau Aktuelles rund um die lups

Impressum

Magazin «blickwinkel», N° 04, Dezember 2015

Herausgeber Luzerner Psychiatrie, www.lups.ch

Redaktionsleitung Silvia González

Redaktionelle Mitarbeit Marion Reichert (mare), Leitende Ärztin Ambulante Alterspsychiatrie; Andrea Kunz (ank), Mitarbeiterin Kommunikation; Jennifer Fringeli (jefr), Mitarbeiterin Kommunikation; Stefan Kuhn (sku), Leiter Pflegedienst; Dr. Julius Kurmann, CA Stationäre Dienste; Dr. Karel Kraan, CA Ambulante Dienste; Silvia González (sgo), Teamleiterin Kommunikation; Dr. Harald Franz (hfr), Leitender Arzt; Christoph Brandmaier (cbra), Oberarzt Ambulatorium B

Fotografie Fabian Feigenblatt und Diverse

Layout Minz, Agentur für visuelle Kommunikation, www.minz.ch

Korrektorat Urs Kühne

Druck zt Luzerner Nachrichten

Auflage 2500 Exemplare

Redaktionsadresse Luzerner Psychiatrie, T 058 856 50 47, info@lups.ch

Liebe Leserinnen und Leser

Ich freue mich, Ihnen die neueste Ausgabe unseres Magazins präsentieren zu können.

Wie Sie der vorliegenden Ausgabe entnehmen können, bewegen uns aktuell viele Themen und Projekte. Besonders gefreut haben uns die erfolgreiche Konzentration der ambulanten Angebote in Sursee und die Eröffnung der Memory Clinic Zentralschweiz. Mit dem zusätzlichen Standort der Memory Clinic in Luzern können in enger Zusammenarbeit mit dem Luzerner Kantonsspital auch seltene Demenzformen abgeklärt und behandelt werden. Seit August 2015 steht der Forensische Dienst unter neuer Leitung. Neben der Bewältigung der herausfordernden Aufgaben hat sich das Team neu konstituiert und ist sehr engagiert bei der Arbeit.

Zusammen mit den Partnern im Versorgungsnetzwerk will die *lups* ihre Aufgaben patientenbezogen, bedarfsgerecht und wirtschaftlich erfüllen. Mit der Behandlungsvereinbarung wird die Selbstbestimmung der Patientinnen und Patienten gefördert. Jene wird auf freiwilliger Basis nach der partizipativen Entscheidungsfindung mit dem Patienten gemeinsam erstellt. Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit ist auch ein enger Austausch mit den in der Behandlungskette involvierten Fachstellen wichtig. Anlässlich der diesjährigen Schnittstellenkonferenz tauschten sich Vertreterinnen und Vertreter der Fachgebiete Pädiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Schulpsychologie aus.

Ebenfalls einen grossen Stellenwert räumen wir den Aus- und Weiterbildungen in unserer Institution ein. Die *lups* macht sich stark für den Berufsnachwuchs. In den letzten Jahren wurde die Anzahl Ausbildungsplätze (ca. 100) kontinuierlich erhöht. Vertreterinnen und Vertreter der *lups* engagierten sich an der diesjährigen Medifuture – dem Laufbahn-Kongress für angehende Ärztinnen und Ärzte. Als Weiterbildungsstätte kann die *lups* die gesamte fachspezifische Weiterbildung abdecken.

Damit unsere direkten Ansprechpersonen im Behandlungsprozess gut erreicht werden können, liegt dem Magazin unser aktuelles Telefonverzeichnis für Zuweiserinnen und Zuweiser bei. Ebenfalls in der Beilage finden Sie eine aktuelle Übersicht über



unsere Angebotsbroschüren. Diese können bei unserer Kommunikationsabteilung bestellt werden.

Unsere Fachleute engagieren sich im Projekt «Gesundheitsreform in Moldawien» der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA). Im November besuchten fünfundzwanzig Fachleute verschiedener Berufsrichtungen aus Moldawien die Luzerner Psychiatrie. Während einer Woche erhielten sie Einblick in die schweizerische Psychiatrieversorgung.

Die Akteure im schweizerischen Gesundheitswesen stehen vor grossen Herausforderungen. Die *lups* will diesen eigenverantwortlich mit Kreativität und Innovation begegnen und die Zukunft zusammen mit ihren Netzwerkpartnern und mit den politisch Verantwortlichen aktiv mitgestalten.

Den Jahresausklang möchte ich nutzen und allen Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und Partnern in unserem betrieblichen Netzwerk für die gute Zusammenarbeit danken. Ich wünsche Ihnen frohe Festtage und ein gutes neues Jahr.

Peter Schwegler
Direktor/CEO

Memory Clinic Zentralschweiz

Die Memory Clinic Zentralschweiz ist ein spezialisiertes Ambulatorium zur Abklärung von Gedächtnisstörungen und anderen Einbussen des geistigen Leistungsvermögens, insbesondere im höheren Lebensalter. In Sursee betreibt die Luzerner Psychiatrie (*lups*) bereits seit dem Jahr 2002 eine Memory Clinic. Mit der steigenden Nachfrage nach Demenzabklärungen und zur Stärkung der Alterspsychiatrie im Versorgungsraum Zentralschweiz hat die *lups* in Zusammenarbeit mit dem Luzerner Kantonsspital (LUKS) die Memory Clinic Zentralschweiz mit den beiden Standorten Luzern und Sursee eröffnet. (*mare/sgo*)



Spannende Fachvorträge begeisterten ein breites Publikum an der Eröffnung der Memory Clinic Zentralschweiz



von links, Hans Schärli, Spitalratspräsident Iups, und Peter Schwegler, Direktor/CEO Iups, im Gespräch mit Chefarzt Dr. Conny Frey, Psychiatrie, KSOW



Regierungsrat Guido Graf im Gespräch mit Amts-Kollegin Yvonne von Deschwanden, NW, und Peter Schilliger, Nationalrat und Vizepräsident SR LUKS

Die Zahlen sprechen für sich

Die demographischen Daten sprechen für sich. Der Anteil der älteren Bevölkerung und damit die Zahl an Demenzerkrankten steigt. Eine frühe Erkennung der Erkrankung, eine gute Information über Verlauf, Behandlungs- und Hilfsmöglichkeiten können die Belastungen der Betroffenen, der Angehörigen und Helfenden deutlich verringern. Sie gewinnen an Klarheit und Sicherheit. Die Zuversicht und das Selbstvertrauen können gestärkt und die Kompetenz zur Alltagsbewältigung früh gefördert, beziehungsweise lange erhalten werden.

Neues Angebot am Standort Luzern

Die steigende Nachfrage nach Demenzabklärung verlangte nach einer Angebotsentwicklung. Die Idee zur Erweiterung der Memory Clinic in Zusammenarbeit mit dem Luzerner Kan-

tonsspital wurde im Sinne einer Stärkung der Alterspsychiatrie vom Gesundheitsdepartement von Anfang an unterstützt.

Komplexes Diagnosespektrum

Die Demenzerkrankungen stellen ein komplexes Diagnosespektrum dar. Die enge interdisziplinäre Zusammenarbeit ermöglicht eine kompetente Diagnostik und Behandlung, auch von seltenen Demenzerkrankungen. Mit dem neuen Angebot am Standort Luzern, an dem alle diagnostischen Möglichkeiten angeboten werden können, werden sich für viele Betroffene die Wege für eine Abklärung verkürzen.

Eröffnungsveranstaltung

Mit der Eröffnungsveranstaltung vom 15. Oktober 2015 ist der Start der neuen Memory Clinic Zentralschweiz bestens gelungen.

Prof. Dr. phil.
Andreas U. Monsch
Leiter Memory Clinic
Altersmedizin und
Rehabilitation,
Felix-Platter-Spital,
Basel

Prof. Dr. med.
Urs Mosimann
Direktor/Vorsitzender
Privatklinik Wyss AG,
Münchenbuchsee

Marion Reichert
Leitende Ärztin
Ambulante Alterspsychiatrie,
administrative Leitung
Memory Clinic Zentralschweiz,
Luzerner Psychiatrie

Dr. med.
Karel Kraan
Chefarzt Ambulante
Dienste,
Luzerner Psychiatrie

Peter Schwegler
Direktor/CEO,
Luzerner Psychiatrie



Prof. Dr. med.
Armin Schnider
Chefarzt
Dept. Klinische Neuro-
wissenschaften,
Universitätsspital Genf

Dr. med.
Irene Bopp-Kistler
Leitende Ärztin
MC Stadtspital Waid,
Zürich

Prof. Dr. med.
Thomas Nyffeler
Chefarzt Neurorehabilitation
ZNN, Leiter Neurologie
Memory Clinic Zentralschweiz,
Luzerner Kantonsspital

Prof. Dr. med.
Stefan Bohlhalter
Chefarzt
Zentrum für Neurologie
und Neurorehabilitation,
Luzerner Kantonsspital

Regierungsrat Guido Graf, Spitalratspräsident der *lups*, Hans Schärli und Peter Schilliger, Vizepräsident Spitalrat LUKS, gaben der neuen Abklärungsstelle in ihren Reden die besten Wünsche mit auf den Weg. Das neue Angebot der *lups* und des Partners LUKS konnte in seiner Vielfalt einem interessierten Publikum vorgestellt werden. Schweizweit anerkannte Fachexperten und -expertinnen sorgten für ein fachlich hochstehendes Programm.

Sichere Diagnose auch bei komplexen Krankheitsbildern

Für den Aufbau des neuen Kompetenzzentrums konnte die Neurologie (Verhaltensneurologie) des LUKS mit den Professoren Thomas Nyffeler und Stefan Bohlhalter für eine Partnerschaft gewonnen werden. Beide, in der Neurologie des Universitätsspitals Bern und in der dortigen Memory Clinic

schon lange im Bereich der Demenzdiagnostik tätig, bringen viel Erfahrung in die Zusammenarbeit ein.

Schwerpunktgebiete von Professor Bohlhalter sind die Parkinsonerkrankung und Bewegungsstörungen. Im Verlauf einer Parkinsonerkrankung treten gehäuft psychiatrische Symptome und Demenzerkrankungen auf, sodass hier eine optimale, interdisziplinäre Betreuung der Betroffenen erfolgen muss. Darüber hinaus sind Bewegungsstörungen und allgemeine neurologische Symptome bei vielen Demenzerkrankungen anzutreffen und können wichtige Hinweise auf die Art der Demenz geben.

Die Neurologie des Kantonsspitals bietet alle wesentlichen Untersuchungsmethoden dieses Fachgebietes an, sodass in Zukunft auch komplexe Krankheitsbilder sicher diagnostiziert

Wenn das GEDÄCHTNIS nachlässt

werden können. Mit den zusätzlich vorhandenen therapeutischen Angeboten wie Logopädie und Physiotherapie eröffnen sich bislang nicht vorhandene Therapieansätze.

Fachliche Leitung und Forschungsarbeit

Die fachliche Leitung der Memory Clinic Zentralschweiz nehmen Marion Reichert Hutzli und Professor Thomas Nyffeler gemeinsam wahr, somit sind Psychiatrie und somatische Medizin als gleichberechtigte Partner vertreten. Die administrative Leitung hat Marion Reichert von der Luzerner Psychiatrie.

Neben seiner Tätigkeit als Chefarzt der Neurorehabilitation ist Thomas Nyffeler als Mitglied der «Gerontotechnology and Rehabilitation Research Group» der Universität Bern in der Forschung tätig. Es ist geplant, dass auch die Memory Clinic Zentralschweiz in Forschungsprojekte miteinbezogen wird.

Ablauf einer Abklärung an der Memory Clinic Zentralschweiz

Nach Eingang der ärztlichen Anmeldung wird die Patientin, der Patient, entweder in Sursee oder in Luzern abgeklärt. In der Triage werden sowohl der Wohnort als auch die Wartezeiten der Standorte Sursee und Luzern berücksichtigt. Ist eine neurologische Untersuchung bereits von Beginn an absehbar, erfolgt die Abklärung in Luzern.

Bei einer vollständigen Abklärung wird die Patientin, der Patient in einem ersten Termin nach einer ausführlichen Eigen- und Fremdanamnese neuropsychologisch und psychiatrisch oder neurologisch untersucht.

Bildgebende und internistische Untersuchungen finden an einem Folgetermin statt. Sind weitere Abklärungen nötig (z. B. PET), werden diese mit der Patientin, dem Patienten geplant.

Die bildgebenden Verfahren in den Abklärungen erfolgen durch das LUKS. Neben den MRI-Standorten Sursee und Luzern steht auch die Nuklearmedizin am Kantonsspital Luzern zur

Verfügung. Mittels Positronen-Emissions-Tomographie (PET) kann in diagnostisch unklaren Fällen häufig eine differentialdiagnostische Entscheidung getroffen werden.

Internistische Abklärungen, inklusive Labor- und EKG-Diagnostik, werden von der Gemeinschaftspraxis Monvia übernommen, sofern diese nicht bereits durch die Hausärzte durchgeführt wurden.

Liegen sämtliche Befunde vor, wird eine Diagnosekonferenz einberufen, an der alle untersuchenden Fachdisziplinen teilnehmen. Hier werden Diagnose und Behandlungsempfehlungen festgelegt.

Im Anschluss wird die betroffene Person mit ihren Angehörigen zu einem Diagnosegespräch eingeladen. An diesem werden die Ergebnisse und Behandlungsempfehlungen besprochen. In den Gesprächen können Fragen rund um die Erkrankung geklärt und auf weiterführende Hilfsangebote hingewiesen werden. In der Regel erfolgt die weitere Behandlung durch den Hausarzt. In komplizierten Fällen oder auf Wunsch des Hausarztes kann diese von der Memory Clinic Zentralschweiz übernommen oder begleitet werden.

Betriebsaufnahme

Seit dem 2. November 2015 können am neuen Standort in Luzern (Haus 16, Areal Kantonsspital) Patientinnen und Patienten empfangen werden. Die Memory Clinic Zentralschweiz soll als Kompetenzzentrum für Demenzabklärungen über die Kantonsgrenzen hinaus für Patientinnen und Patienten offen stehen. —

Ein ähnliches Angebot in der Deutschschweiz stellen bislang nur das Felix-Platter-Spital in Basel und die Universitäten Bern und Zürich zur Verfügung.

Die *lups* macht einen guten Job

Hans Schärli ist seit Januar 2015 neuer Präsident des Spitalrats der *lups*. Der erfahrene und gut vernetzte Unternehmer stellt der *lups* sehr gute Noten aus und blickt zuversichtlich auf kommende Herausforderungen. Mit dem Blickwinkel lässt er sein erstes Amtsjahr Revue passieren. (ank)

Herr Schärli, wie gefällt Ihnen Ihre neue Aufgabe?

Die neue Aufgabe fasziniert mich und gibt mir enorm viel Befriedigung. Ich suche und brauche Herausforderungen und habe diese bei der Luzerner Psychiatrie gefunden.

Wie haben Sie sich darauf vorbereitet?

Mit den Mitarbeitenden des Gesundheits- und Sozialdepartements, meinem Vorgänger Walter Bachmann und den Mitgliedern der Geschäftsleitung habe ich mich in persönlichen Gesprächen ausgetauscht und auch durch die umfassende Führungsdokumentation der *lups* konnte ich Wissen aufbauen.

Einmal im Amt, habe ich zusammen mit dem Direktor/CEO die verschiedenen Standorte besucht und mit vielen Führungskräften Gespräche geführt. Das hat mir einen guten Überblick über die Leistungen und die gelebte Kultur verschafft. Zudem tragen die vielen verschiedenen Themen, die im Spitalrat behandelt werden, zu einem rasch wachsenden Wissens bei.

Sie verfügen über langjährige Führungserfahrung in der Industrie. Worin besteht der grösste Unterschied zu Ihrem Engagement als Spitalratspräsident?

Den grössten Unterschied stelle ich im Bereich der Leistungsabgeltung fest. Wenn in der Industrie ein besseres Produkt lanciert wird oder ein Produkt günstiger hergestellt werden kann, erzielt man automatisch eine höhere Marge. Im Ge-

sundheitswesen ist es gerade umgekehrt: Wenn wir unsere Kosten senken, werden wir mit einem niedrigeren Tarif abgestraft.

Welche Bilanz ziehen Sie nach Ihrem ersten Amtsjahr?

Ich bin überzeugt, dass wir mit einem sehr guten Team unterwegs sind und die in der Leistungsvereinbarung geforderten qualitativen und quantitativen Ziele erreichen können. Das zeigen die Patientenrückmeldungen, Vergleiche mit anderen, ähnlich gelagerten Institutionen und meine persönlichen Eindrücke. Die Geschäftsleitung setzt die richtigen Themenschwerpunkte; der Spitalrat koordiniert die Interessen des Eigners Kanton Luzern und der *lups* und fällt Entscheide für eine erfolgreiche Geschäftsentwicklung.

Ich denke, es ist mir gelungen, in meinem neuen Arbeitsumfeld Vertrauen aufzubauen. Der Eigner, meine Kollegen und die Kollegin im Spitalrat, die Geschäftsleitung und die Mitarbeitenden begegnen mir offen und unterstützen mich in meiner Arbeit.

Welches war Ihr bisheriger Höhepunkt im neuen Amt?

Die Eröffnung des ambulanten Kompetenzzentrums in Sursee. Mit der Zusammenführung der drei Standorte haben wir für alle Anspruchsgruppen einen Mehrwert geschaffen. Die vielen Komplimente bei der Eröffnung und die Rückmeldungen von

Partnern, Patientinnen und Mitarbeitenden bestätigen meinen positiven Eindruck.

Wo sehen Sie die grössten Chancen und Herausforderungen für die *lups*?

In der *lups* steckt noch viel Potenzial. Zum Beispiel im Projekt *lups*-ON (psychiatrische Versorgung für den gesamten Raum LU-OW-NW) oder in der engeren Zusammenarbeit mit der Zentralschweiz, dem Oberaargau sowie dem Raum Zofingen. Zunehmend an Bedeutung gewinnt die interdisziplinäre Zusammenarbeit, sei es in der Memory Clinic Zentralschweiz oder den Bereichen Adipositas und Essstörungen. Das neue Forensikteam wird seine Marktstellung ausbauen, der Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst erweitert sein Angebot am Standort Kriens und der Ersatzneubau von Haus C in St. Urban bietet neue Möglichkeiten, unter anderem in der Alterspsychiatrie. Mit der Gemeindeintegrierten Akutbehandlung haben wir schweizweit ein innovatives Leistungsangebot geschaffen, das unserem Grundsatz «ambulant vor stationär» gerecht wird.

Meine persönlichen Herausforderungen sind, die Prioritäten gemeinsam mit dem Spitalrat richtig zu setzen, den Einsatz der richtigen Fachleute am richtigen Ort sicherzustellen und somit qualitativ hochwertige und finanziell tragbare Leistungen zu erbringen.

Herausforderungen sind auch die grossen, dringlichen Investitionsvorhaben, der Kampf um gutes Fachpersonal und die gleichzeitig knapper werdenden Mittel.

Die Kostenentwicklung im Gesundheitswesen und die demographische Entwicklung sind gewaltige Herausforderungen. Die *lups* macht einen guten Job und das soll so bleiben. Deshalb hat der Spitalrat veranlasst, dass 2016 das System des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses (KVP) an allen Standorten implementiert wird. Alle Mitarbeitenden werden involviert und ihre Meinung und Mitgestaltung ist gefragt.



Die *lups* engagiert sich für die Kampagne «Wie geht's dir?» zur Entstigmatisierung der Psychiatrie und psychischen Erkrankungen. Wie gehen Sie persönlich mit diesem Thema um?

Es ist wichtig, dass man in der Öffentlichkeit über psychische Gesundheit bzw. Krankheit spricht. Es kann jeden treffen und wer rechtzeitig Hilfe in Anspruch nimmt, hat gute Chancen, eine Krise zu bewältigen. Gerne verweise ich hier auf unseren Kurzfilm «Es kann jeden treffen» unter www.lups.ch sowie die Infobroschüren der Kampagne «Wie geht's dir?».

Wohin steuern Sie die *lups* in den nächsten Jahren?

Ein grosses Anliegen ist mir die weitere Entstigmatisierung der Psychiatrie. Es liegt mir viel an einer entsprechenden Kommunikation und an einer guten Beziehung zu unseren Partnern, die durch ihre Zuweisung viel zum Erfolg der *lups* beitragen. Damit die Patientinnen und Patienten auch in Zukunft auf uns zählen können, setzen wir auf innovative Angebote und eine zeitgemässe Infrastruktur. Wir sind bestrebt, unsere Leistungen wirksam und wirtschaftlich zu erbringen. Für dieses Ziel ziehen alle Mitarbeitenden und der Spitalrat am gleichen Strick! —

Forensischer Dienst unter neuer Leitung

Seit dem 1. August 2015 steht der Forensische Dienst unter der Leitung von Dr. med. Shlemen Hanno, zertifizierter Forensischer Psychiater SGFP und Leitender Arzt. Neben der Bewältigung des herausfordernden Aufgabengebietes hat sich das Team neu konstituiert. Blickwinkel sprach mit Shlemen Hanno. (sgo)



Shlemen Hanno, Leitender Arzt

Herr Hanno, wo steht die Forensik heute?

Die Forensik in der Schweiz hat sich in den letzten zehn Jahren enorm entwickelt und gewandelt. Sowohl das stationäre als auch das ambulante Angebot wurden kontinuierlich weiterentwickelt und verbessert. Die Therapien psychisch kranker Rechtsbrecher werden zunehmend standardisiert durchgeführt, ebenso die Risikoeinschätzungen; die Kommunikationsabläufe zwischen forensischem Psychiater und Justizbehörden wurden in den meisten Kantonen überarbeitet und intensiviert.

Der Forensische Dienst der Luzerner Psychiatrie war bisher vorwiegend als Gutachtenszentrum in der Zentralschweiz aufgestellt. Dazu kam die ambulante Grundversorgung in den Gefängnissen Grosshof (HUG), Wauwilermoos und Stans. Ambulante therapeutische Massnahmen wurden bisher in einem eher geringen Umfang im Forensischen Dienst durchgeführt.

Welches sind die Herausforderungen in der forensischen Psychiatrie?

Die formalen Anforderungen an forensisch-psychiatrische Gutachten sind in den letzten Jahren gestiegen und werden voraussichtlich auch in nächster Zeit höher werden. Die Anforderungen an die Dokumentation im Rahmen der gutachterlichen Untersuchungen werden ebenfalls zunehmen. Ich erwarte, dass in den nächsten Jahren die Frage, ob Video- oder Tonaufnahmen zur Dokumentation der durchgeführten Untersuchungen Standard werden sollen oder ob gar den Exploranden die Anwesenheit eines Rechtsbeistandes eingeräumt werden muss, gerichtlich entschieden wird. Ähnliche Fragen stellen sich bei der Einholung von Fremdauskünften im Rahmen der Begutachtung. In der Summe werden dadurch die Arbeitsabläufe zur Gutachtenserstellung aufwendiger und zeitintensiver – dies bei zunehmend steigendem Kostendruck auch im Bereich der Justiz.

In der ambulanten Therapie erwarte ich eine Zunahme der Nachfrage; einerseits an Einzeltherapien, andererseits aber auch an Gruppentherapieangeboten. Die Herausforderung wird sein, ein fachlich hochstehendes Risikomanagement zu

etablieren. Dies ist notwendig, damit die in den Prognosegutachten als möglich erachteten Progressions- und Entlassungsschritte auch umgesetzt werden können. Beispielsweise bei der Fortführung einer ambulanten Massnahme nach der Haftentlassung oder bei der Fortführung einer stationären Massnahme in einem ambulanten Rahmen.

Gibt es neue Schwerpunkte?

Im Bereich der ambulanten Therapien (in Freiheit und/oder haftbegleitend) möchten wir das therapeutische Angebot ausbauen – beispielsweise indem wir mittel- und langfristig strukturierte Trainingsprogramme wie das R+R2 (Reasoning and Rehabilitation), ein auf seine Wirksamkeit gut untersuchtes Kommunikationstrainingsprogramm, und/oder das ASAT (Anti-Sexuelles Aggressionstraining) anbieten möchten.

Was bringt die Zukunft?

Für die Zukunft erwarte ich gesteigerte formale Anforderungen an forensisch-psychiatrische Gutachten und gleichzeitig einen steigenden Kostendruck.

Ich stelle fest und freue mich darüber, dass die Vollzugsbehörden, d. h. die Dienststellen für Straf- und Massnahmenvollzug, in den letzten Jahren grosse Anstrengungen unternommen haben, um ein fachlich hochstehendes Risikomanagement mit entsprechend dafür ausgebildeten Fachkräften zu etablieren. Damit werden die Anforderungen an die Therapien im Straf- und Massnahmenvollzug steigen – und entsprechend auch die Erwartungen an die Qualität der Therapien und des Berichtswesens. Wir werden daher, unsere Eigenständigkeit wahrend, in engem Kontakt mit den Dienststellen stehen und diese Entwicklungen mitgestalten. —

Umfangreiche Dienstleistungen

Die Dienstleistungen umfassen: das Erstellen strafrechtlicher forensisch-psychiatrischer Gutachten mit Fragen nach einer psychischen Störung, der Schuldfähigkeit, der Rückfallgefahr und der Notwendigkeit von therapeutischen Massnahmen bei Personen, die einer Straftat beschuldigt werden; Gutachten über die Prognose von verurteilten Straftätern im Rahmen der Überprüfung einer strafrechtlichen Massnahme; die psychiatrische Betreuung von Insassen des Haft- und Untersuchungsgefängnisses Grosshof (HUG), der Strafanstalt Wauwilermoos und des Untersuchungs- und Strafgefängnisses Stans. Zu den Aufgaben gehören auch kurzfristige Abklärungen der Gefährlichkeit von Patienten, die in psychiatrischen Kliniken der Zentralschweiz untergebracht sind. Zudem werden im Forensischen Dienst der Luzerner Psychiatrie auch zivilrechtliche Gutachten erstellt.

Therapien
psychisch
werden
zunehmend
krankter Rechtsbrecher
**STANDARDISIERT
DURCHGEFÜHRT**

Team Forensischer Dienst



von links: Dr. med. Lorenz Deutschenbaur, Oberarzt; med. pract. Romilda Nellen, Oberärztin; Otto Junker, lic. phil. Klinischer Psychologe; Patricia Politi, Sekretärin; Dr. med. Shlemen Hanno, Leitender Arzt; Sandra Wagner, Arztsekretärin (nicht auf dem Bild)

Dr. med. Shlemen Hanno, Leitender Arzt, stammt aus dem Kanton Schwyz und hat in Basel Medizin studiert. Seine psychiatrische Weiterbildung absolvierte er im Psychatriezentrum Breitenau in Schaffhausen, in der Psychiatrischen Klinik Zugersee und in der Forensik der UPK Basel und Forensik der Psychiatrischen Dienste Aargau. Er war für die psychiatrische Versorgung des Gefängnisses Lenzburg zuständig und führte selbstständig forensisch-psychiatrische Begutachtungen durch. Seit Dezember 2013 ist er zertifizierter Forensischer Psychiater SGFP resp. wurde ihm von der FMH im Januar 2015 der Schwerpunkttitle Forensische Psychiatrie und Psychotherapie verliehen.

Dr. med. Lorenz Deutschenbaur, Oberarzt, stammt aus München und hat dort sein Medizinstudium absolviert. Seine psychiatrische Weiterbildung erhielt er an der UPK Basel. Zuvor arbeitete er als Assistenzarzt in der Chirurgie und Akutgeriatrie sowie als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Neurologie. 2014 erhielt er die Anerkennung zum Facharzt für Allgemeinmedizin, verliehen von der Bayerischen Landesärztekammer.

med. pract. Romilda Nellen, Oberärztin, aus Garmisch-Partenkirchen absolvierte ihr Medizinstudium an der Universität Bern. Ihre Weiterbildung in Psychiatrie und Forensik absolvierte sie in der Psychiatrischen Klinik Schlössli, der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich und in der Forensik der Psychiatrischen Dienste Aargau.

lic. phil. Otto Junker, Psychologe, stammt aus dem Kanton Aargau und hat sein Psychologiestudium in Fribourg absolviert. Seit 1989 arbeitet er in der lups. Bis 2007 in der psychiatrischen Klinik Luzern, seither im Forensischen Dienst. Seine Tätigkeiten: Therapie von Straftätern, Psychodiagnostik im Zusammenhang mit Gutachten und Erstellung von Gutachten. —

Suchtmedizin – interdisziplinär und interaktiv

Die aus den früheren Methadonkolloquien hervorgegangenen Substitutionskolloquien der *lups* leisten einen wichtigen Beitrag in der regionalen Fortbildung zum Thema Suchtmedizin. Viermal jährlich bieten externe oder interne Referentinnen und Referenten interessante Einblicke in verschiedene Bereiche der substitutionsgestützten Behandlung und verwandter Themen. *(hfr/sgo)*

In einem überschaubaren und kollegialen Rahmen kommen niedergelassene Kolleginnen und Kollegen aus der Grundversorgung bzw. den psychiatrischen Praxen, aber auch anderen suchtbetragenden Institutionen wie den SoBZs mit *lups*-Mitarbeitenden verschiedener Disziplinen zusammen, um sich intensiv und kollegial auszutauschen. Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Forum Suchtmedizin Innerschweiz (Fosumis) wird dem Vernetzungsgedanken besondere Beachtung geschenkt.

Beim abschliessenden Apéro kommen der persönliche Austausch und das gegenseitige Kennenlernen nicht zu kurz. Nicht selten wird hier die Gelegenheit ergriffen, Fragen bezüglich Zusammenarbeit unkompliziert und informell miteinander zu besprechen oder Neuigkeiten auszutauschen. Auch in diesem Jahr stiess der bunte Themenmix – forensische Aspekte, Fallbesprechungen und Probleme der Opiatbehandlung im Alter – auf reges Interesse.

Am 17. November dieses Jahres wurde der Fortbildungszyklus mit einem Novum unter dem Titel «Schnittstellen in der Substitutionsbehandlung» abgeschlossen. Der Fokus wurde auf die Apotheken gerichtet, welche mit der Abgabe von Substitutionsmedikamenten in den Substitutionsbehandlungen eine äusserst wichtige Funktion einnehmen. Die anwesenden Apothekerinnen und Apotheker berichteten über ihre Erfahrungen und Vorstellungen für eine gelingende Zusammenarbeit und traten so mit der Ärzteschaft und den behandelnden Therapeutinnen und Therapeuten in einen intensiven Dialog. —



Ethik in der Psychiatrie – Behandlungsvereinbarung

Mit dem im Jahr 2013 eingeführten Kindes- und Erwachsenenschutzrecht (KESR) sollen hilfsbedürftige Menschen optimal und ihren Bedürfnissen entsprechend unterstützt werden. Mit der Umsetzung soll unter anderem dem Spannungsfeld zwischen Betreuung, Behandlung, Zwang und Freiheit Rechnung getragen werden und das Selbstbestimmungsrecht der Betroffenen gefördert werden. Aus diesem Grund bietet die Luzerner Psychiatrie ihren Patientinnen und Patienten die Möglichkeit, eine Behandlungsvereinbarung abzuschliessen. (sgo)

Für eine psychiatrische Behandlung bedarf es in der Regel der Zustimmung des Patienten. In psychischen Krisensituationen kann es jedoch Phasen geben, in denen er die ärztlichen Informationen über seinen aktuellen Gesundheitszustand und die möglichen Behandlungsmassnahmen nicht mehr richtig versteht, oder aus krankheitsbedingten Gründen keine Entscheidungen treffen kann, d. h. urteilsunfähig ist.

Patientenverfügung

Um die Entscheidungsfindung in einer solchen Krisensituation zu erleichtern, hat jede Person das Recht, im urteilsfähigen Zustand eine Psychiatrische Patientenverfügung (PPV) zu verfassen und darin ihren Willen betreffend Behandlung festzuhalten. Eine entsprechende Vorlage wurde von der Stiftung Pro Mente Sana entwickelt, in Zusammenarbeit mit den St. Gallischen Psychiatrie-Diensten Süd, der Psychiatrie Obwalden/Nidwalden und den Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel. Beteiligt an der Ausarbeitung waren nebst Fachpersonen auch Betroffene und Angehörige.

Die *lups* setzt auf Behandlungsvereinbarung

Die Luzerner Psychiatrie setzt in diesem Zusammenhang auf ein ähnliches Instrument – die Behandlungsvereinbarung (BV). Sie verfolgt zwar das gleiche Ziel wie die PPV – nämlich die Selbstbestimmung der Patientinnen und Patienten zu fördern

– wird aber darüber hinaus nicht einseitig und ortsunabhängig, sondern zweiseitig und ortsgebunden erstellt. Das heisst, die BV ist ein gemeinsames Dokument, das zwischen einem urteilsfähigen Patienten und den Stationären Diensten der *lups* und/oder der ambulanten Nachsorge erarbeitet wird und individuelle Absprachen für den Fall eines erneuten Klinikaufenthalts festhält. Sie wird auf freiwilliger Basis nach dem dialogischen Prinzip und der partizipativen Entscheidungsfindung mit dem Patienten erstellt. Sofern es die Patientin oder der Patient wünscht, wird bei der Ausarbeitung der BV eine Vertrauensperson miteinbezogen.

In den präzisen individuellen Absprachen besteht ein grosser Vorteil der BV: «Die Formulierungen in den Patientenverfügungen sind oftmals zu wenig konkret, als dass sie auf eine einzelne psychiatrische Krisensituation angewendet werden können», so Stefan Kuhn, Leiter Pflegedienst der Stationären Dienste und Mitglied der Geschäftsleitung. Wird die BV vom Patienten datiert und unterschrieben, kann sie gleichzeitig als PPV verwendet werden.

Anwendung

Die BV ist zeitlich nicht limitiert und hat einen vorausschauenden Charakter. Bei einer allfälligen Rehospitalisation überprüfen unsere Fachpersonen gemeinsam mit dem Patienten



deren Aktualität. Änderungen oder Erweiterungen werden nur in Absprache mit dem Patienten vorgenommen. Basierend auf der BV wird anschliessend der Behandlungsplan erstellt. Psychiatrische Behandlungs- und Betreuungsentscheide, die der Patient mit der *lups*, mit einer anderen Klinik oder anderen psychiatrischen Fachpersonen in einer Patientenverfügung festgehalten hat, werden von den Behandelnden der *lups* respektiert. Massnahmen, die der Patient ablehnt, werden, wenn immer möglich, nicht ergriffen.

Positive Erfahrungen

Seit der Einführung der Behandlungsvereinbarung im Jahr 2013 kann die *lups* über sehr gute Erfahrungen berichten. Die Patientinnen und Patienten fühlen sich in ihren Bedürfnissen ernst genommen und ihr Vertrauen in die Luzerner Psychiatrie wird durch die gemeinsame Vereinbarung gestärkt. Rehospitalisationen kommen in der Regel seltener vor und wenn, treten die Betroffenen tendenziell früher ein und die Klinikaufenthalte sind kürzer. Bei einem Wiedereintritt ist das Vorgehen für alle Beteiligten klar und die Mitarbeitenden wissen, was für die Patienten wichtig ist. Auch können neue Dynamiken und Richtungsänderungen über mehrere Hospitalisationen hinweg in die Wege geleitet werden. Nicht zuletzt ist auch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen einfacher geworden. Ein offener Dialog wirkt sich also für alle Beteiligten positiv aus. —

Q-Circle

Anlässlich der Q-Circle-Tagung 2015 diskutierten Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Fachrichtungen und Institutionen Themen rund um die Ethik in der Psychiatrie.

Themen

Projekt Fallführung durch verschiedene Berufsgruppen, ethische Fragestellungen in der Psychiatrie, die Patientenverfügung als Instrument ethischer Entscheidungsfindung, Einsatz Patientenverfügung in der Psychiatrie, Behandlungsvereinbarung und ihre Anwendung in der Psychiatrie.

Zusammenarbeit im Blickpunkt

Uns ist es ein grosses Anliegen, Teil eines starken und gut funktionierenden Versorgungsnetzwerks zu sein. Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit ist ein enger Austausch zwischen den – in der Behandlungskette – beteiligten Fachpersonen unabdingbar. Die jüngsten Patientinnen und Patienten sollen von einer optimalen Zusammenarbeit des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes (KJPD) mit den zuweisenden Stellen und weiteren involvierten Institutionen profitieren. (jefr)



Schnittstellenkonferenz 2015: Angeregte Diskussion

Persönlicher Kontakt wird geschätzt

Anlässlich der Schnittstellenkonferenz tauschten sich Vertreterinnen und Vertreter der Fachgebiete Pädiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Schulpsychologie aus. Begrüsst wurden die teilnehmenden Fachpersonen von Peter Schwegler, Direktor/CEO, und Thomas Heinimann, Chefarzt KJPD. Unter fachkundiger Leitung des Moderators brachten die Zuweisenden ihre Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit der lups zur Sprache. Die kompetente und unkomplizierte Zusammenarbeit mit dem KJPD wurde positiv bewertet. Besonders geschätzt wird, dass sich der KJPD aktiv um persönliche Kontakte bemüht. Auch die vielfältigen Gruppenangebote des KJPDs wurden gelobt.

Damit Schnittstellen zu Nahtstellen werden

Für beide Seiten ist nach einer Zuweisung bzw. Überweisung der weitere Behandlungsverlauf der Patientinnen und Patienten für die vor- und nachbehandelnden Stellen von grosser Wichtigkeit und Interesse. Bei stationären Behandlungen sind die niedergelassenen Fachärzte sehr daran interessiert, dass sie beim Austrittsmanagement involviert werden. Bei der Reintegration von Jugendlichen nach einem stationären Aufenthalt in die Regelschule gestalten sich die Kommunikationswege oftmals kompliziert, da viele Stellen im Prozess involviert sind. Eine frühzeitige Kontaktaufnahme mit dem Schulpsychologischen Dienst/Schule ist daher wünschenswert. Besprochen und geklärt werden konnten auch die teilweise unterschiedlichen Erwartungen von Eltern und Schule, wenn die Anmeldung beim KJPD auf Initiative der Schule erfolgt.



Elsbeth Burch, Fachärztin FMH für Kinder und Jugendliche; Karoline Otten, Neuropädiatrie Luzerner Kantonsspital



v.l.n.r.: Andrea Willnauer, Schulpsychologin; Niklaus Oberholzer, Schulpsychologe; Dr. med. Raphaela Jülke, Leitende Ärztin KPS+JPS lups; Dr. phil. Kurt Zwimpfer, Leitender Psychologe KJPD lups; Dr. med. Simone Krähenbühl, Leitende Ärztin K+L-Dienst und Chefarzt-Stv. KJPD lups

Ideen zur Angebotsentwicklung werden geprüft

Als Abschluss wurde mit den Zuweisenden über mögliche Angebotserweiterungen im Bereich Gruppenangebote diskutiert. Die Vorschläge eines Gruppenangebotes für Eltern mit ADHS-Kindern sowie der Ausbau des Angebotes für Kleinkinder mit Autismus stiessen bei den Vertretern des KJPDs auf

offene Ohren. Während die ADHS-Elterngruppe ohnehin schon in Planung war und mittlerweile eingeführt ist, müssen für den Ausbau im Autismusbereich zuerst die notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden. —

Ambulantes Kompetenzzentrum

Nach einer erfolgreich abgeschlossenen Umbauphase durch die Vermieterin SUVA konnte die *lups* etappenweise ihre neuen Räumlichkeiten an der Surentalstrasse 10 in Sursee beziehen. Alle ambulanten Angebote an diesem Standort befinden sich nun unter einem Dach. (jefr)



Aufenthaltsraum, Tagesklinik



Büro, Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst



Küche, Tagesklinik



Atelier, Therapieraum



Regierungsrat Guido Graf

Mit einem gemeinsamen Standort für die ambulanten kinder-, jugend- und erwachsenenpsychiatrischen Angebote in Sursee konnte die *lups* einen wichtigen Schritt Richtung systemisch-familienorientierter Behandlung machen. Den Patientinnen und Patienten stehen das kinder- und jugendpsychiatrische Ambulatorium, das erwachsenenpsychiatrische Ambulatorium, die Gemeindeintegrierte Akutbehandlung, die Ambulante Alterspsychiatrie/Memory Clinic Zentralschweiz sowie die Tagesklinik zur Verfügung. Die hellen und freundlich gestalteten Räumlichkeiten bieten optimale Rahmenbedingungen für Behandlung und Therapie.

Gelungener Eröffnungsanlass und ein Einblick für die Bevölkerung

Am 10. März 2015 wurde das «Kompetenzzentrum Sursee» offiziell eröffnet. Am Anlass konnten Regierungsrat Guido Graf und zahlreiche Gäste aus den Bereichen Politik, Gesundheit und Soziales begrüsst werden, die sich auf Rundgängen ein Bild der neuen Räumlichkeiten machen konnten. Anfangs Mai 2015 wurde die Bevölkerung zu öffentlichen Vorträgen eingeladen. Dabei hatte sie Gelegenheit, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. —

Assistenzarzt in der *lups*

Assistenzärztinnen und Assistenzärzte können dank dem Status als A-Klinik der Luzerner Psychiatrie hier ihre gesamte fachspezifische Weiterbildung absolvieren. In der Regel beginnt diese in einer der beiden Kliniken. Jan Stratil, seit August 2013 Assistenzarzt in der *lups*, sprach mit Blickwinkel über seine Erfahrungen. (sgo)



Jan Stratil, Assistenzarzt, in Weiterbildung zum Facharzt Psychiatrie und Psychotherapie

Herr Stratil, weshalb haben Sie sich für die Fachrichtung Psychiatrie entschieden?

Ich arbeite gerne mit Menschen und es interessiert mich, wie andere denken. Der ausschlaggebende Punkt war jedoch eine direkte Erfahrung mit psychisch kranken Menschen.

Wie wurden Sie auf die Luzerner Psychiatrie aufmerksam?

Eigentlich per Zufall über ein Jobportal.

Wo, an welchen Standorten der *lups* konnten Sie bereits Erfahrungen sammeln?

Mehrheitlich im stationären Bereich in der Klinik Luzern. Aktuell arbeite ich auf dem 3. OG der Klinik und zusätzlich in der konsiliarischen Betreuung von Patientinnen und Patienten des Luzerner Kantonsspitals.

Wie erleben Sie die interdisziplinäre Zusammenarbeit in den Behandlungsteams?

Sehr zielorientiert, direkt, freundlich, kollegial und flexibel. Es ist sehr spannend und bereichernd für mich.

In welchem Rahmen werden Sie von den vorgesetzten Fachärzten begleitet?

In regelmässigen Supervisionen, während der Rapporte und bei Bedarf in zusätzlichen Einzelgesprächen. Weiter auch in gemeinsamen Ziel- und Standortgesprächen und wenn nötig in Gesprächen bei spezifischen Fragestellungen.

Welches war Ihr bisher schönstes Erlebnis während Ihrer Weiterbildung?

Zu sehen, dass ich die erworbenen Kenntnisse und gelernten Techniken bei meinen Patientinnen, Patienten einsetzen und ähnliche Resultate beobachten kann, wie ich dies in Vorlesungen hörte.

ganzheitliche SICHT und Freude am MENSCHEN

Weshalb würden Sie die *lups* als Weiterbildungsstätte weiterempfehlen?

Weil sie den Weiterbildungskandidaten genügend Unterstützung bietet. Es bestehen ausreichend Möglichkeiten, das Gelernte in die Therapie zu integrieren. Und weil eine gute Weiterbildung auch das Ziel der Weiterbildner ist und dieser eine hohe Priorität beigemessen wird. Ausserdem bedeutet das umfangreiche Betreuungsangebot an den diversen Standorten die Möglichkeit, im Laufe der Weiterbildungszeit sehr viel Erfahrung sammeln zu können.

Welches wird Ihr nächster Standort in der *lups* sein?

Gerne würde ich in der Alterspsychiatrie arbeiten.

Wo würden Sie gerne das Fremdjahr absolvieren?

Ich interessiere mich sehr für das Fachgebiet Neurologie. Allerdings dürfte es nicht einfach sein, einen Weiterbildungsplatz zu erhalten. Man wird sehen.

In welchem Bereich möchten Sie nach Abschluss Ihrer Weiterbildung tätig sein?

Im Moment würden mich die Bereiche Alterspsychiatrie, Memory Clinic und der Konsiliar- und Liaisonpsychiatrische Dienst interessieren. Ich schliesse aber auch andere Bereiche nicht aus.



Engagement anlässlich Medifuture 2015

Sie haben sich gemeinsam mit Ihrem Kollegen Lukas Kreuz und Ihrer Kollegin Wiebke Wilkening an der diesjährigen Medifuture – dem Laufbahn-Kongress für angehende, Ärztinnen und Ärzte – am *lups*-Stand engagiert. Welche Eindrücke haben Sie gewonnen?

Ich führte mehrere interessante Gespräche mit Medizinstudenten und jungen Ärzten, von denen einige ein ernsthaftes Interesse am Fachgebiet Psychiatrie zeigten. Es war auch spannend zu sehen, wie andere Betriebe ihr Angebot für ärztliches Personal präsentierten. Für mich war es eine neue Erfahrung, einmal auf der anderen Seite zu stehen. Früher besuchte ich als Student ähnliche Events. Insgesamt war der Tag körperlich anstrengend, aber inhaltlich sehr bereichernd und angenehm. —

Ausbildungs- partnerin *lups*

Mit Fachausbildungen und attraktiven Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten macht sich die Luzerner Psychiatrie für den Berufsnachwuchs stark. Sowohl im Gesundheits- und Pflegebereich als auch in anderen Berufsfeldern bietet die *lups* attraktive Lehrstellen an. (jefr)



Postenlauf und Gruppenarbeiten im Eintrittslager für Lernende

In den letzten Jahren wurden die Ausbildungsplätze in der *lups* kontinuierlich erhöht. Mit der Umsetzung des Konzeptes zur Förderung der Ausbildung absolvieren dieses Jahr erstmals rund 100 Lernende und Studierende gleichzeitig ihre Ausbildung in der *lups*.

Berufe EFZ:

Fachpersonen Gesundheit (FaGe), - Betreuung Kinder bzw. - Behinderte (FaBe), Fachperson Betriebsunterhalt, Kauffrau/Kaufmann, Informatikpraktikerin/Informatikpraktiker, Köchin/Koch, Diätköchin/Diätkoch

Berufe HF:

Pflegefachfrau/Pflegefachmann HF

CANTO – Singen ist gesund

Einmal in der Woche singen Patientinnen und Patienten der Klinik St. Urban gemeinsam. Die fröhlichen Klänge hört man bis nach draussen und sie animieren zum Mitmachen. Unter der Leitung von Bärbel Dietz, Ergotherapeutin, und Hugo Albisser, Seelsorger, werden Lieder aus allen Kulturen gesungen und mit Instrumenten begleitet. (sgo)

Gruppenangebot «CANTO»

Das Angebot richtet sich an alle, die sich in einer singenden Gemeinschaft von Klang und Musik berühren lassen wollen – sei es durch Mitsingen oder einfach nur durch Zuhören. Singen hilft nicht nur im Alltag Stress abzubauen und Kraft zu schöpfen, es kann auch Menschen mit körperlichen Erkrankungen und in psychischen Krisen helfen, Selbstheilungskräfte anzuregen. Das gemeinsame Singen ergänzt das therapeutische Angebot und stärkt die Selbstregulierungsfähigkeit von Patientinnen und Patienten.

Zertifikat «Singende Krankenhäuser»

Dass Singen in der Gemeinschaft die Gesundheit fördert, ist altes Wissen und mittlerweile auch naturwissenschaftlich bestätigt. In diesem Jahr wurde die Klinik St. Urban mit ihrem Singangebot «CANTO» ins Netzwerk «Singende Krankenhäuser» aufgenommen. —



Singende
Krankenhäuser e.V.

internationales Netzwerk
www.singende-krankenhaeuser.de

Klänge
Singen bringt seele in
SCHWINGUNG

Der Grundsatz
«**ambulant**
STATIONÄR»
vor
soll auch in
MOLDAWIEN zum Tragen kommen

Psychiatriereform in Moldawien – Kooperation mit der *lups*

Im Rahmen des Projekts «Mental Health» der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) besucht erstmals eine Delegation moldawischer Psychiatriefachkräfte die Luzerner Psychiatrie. Während einer Woche bekommen diese einen umfassenden Einblick in die schweizerische Psychiatrieversorgung. Vor allem durch mehr Gemeindenähe sollen psychisch erkrankte Personen auch in Moldawien eine bessere Behandlung erhalten. *(ank)*



Weiterbildungssequenz mit Rokus Loopik, Trainer bei «Mental Health»



Rene Keet, Trainer bei «Mental Health»

Die Gesundheitsversorgung in Moldawien ist laut der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA in einem schlechten Zustand. Ein unzureichendes Versorgungsnetz und eine veraltete Infrastruktur, lange Wege für Patienten, fehlende finanzielle Mittel, die Abwanderung von Fachkräften – um nur einiges zu nennen – sind Probleme, die die Direktion veranlassen haben, im osteuropäischen Land aktiv zu werden. Sie engagiert sich schon seit mehreren Jahren in Moldawien und unterhält verschiedene Projekte im Bereich der Gesundheitsversorgung, u. a. zur Verbesserung der Notfallversorgung von Kleinkindern oder der Wasserversorgung für die ländliche Bevölkerung. Auch die Reformbestrebungen des moldawischen Gesundheitsministeriums im Bereich der Psychiatrieversorgung werden von der DEZA unterstützt. Im Rahmen des Projekts «Support to the Reform of Mental Health Services in Moldova» arbeitet sie mit nationalen und internationalen Partnern zusammen – darunter das niederländische Trimbos Instituut, über welches auch die Luzerner Psychiatrie aufgrund ihres innovativen Angebots Gemeindeintegrierte Akutbehandlung (GiA) mit ins Boot geholt wurde. Die Projektfinanzierung erfolgt vollumfänglich durch die DEZA.

Zwischen Ost und West

Moldawien ist ein kleines, in unseren Längengraden weitgehend unbekanntes Land – eingeschlossen zwischen Ukraine und Rumänien, entstanden nach dem Auseinanderfallen der Sowjetunion. Als Karel Kraan, Chefarzt der Ambulanten Dienste der Luzerner Psychiatrie, Moldawien im vergangenen April besucht, erlebt er ein Land im Umbruch, hin- und hergerissen zwischen Ost und West, zwischen Alt und Neu. Neben Gebäuden aus der Sowjet-Ära stehen moderne Verkaufshäuser westlicher Autohersteller. Kraan besichtigt während seines einwöchigen Besuchs zwei psychiatrische Kliniken und ein Dauerwohnheim für psychisch- und mehrfachbehinderte

Menschen. Er nimmt auch an einem Workshop des Gesundheitsministeriums zur Entwicklung von Behandlungsleitlinien für Depression und Schizophrenie teil. Kraan stellt dabei fest, dass sich die psychiatrische Versorgung vor allem auf stationäre Angebote konzentriert: «Die ambulante, dezentrale Versorgung ist sehr rudimentär, insbesondere in den ländlichen Gegenden. Falls es sie gibt, dann in Form von Ambulatorien. Für die aufsuchende Behandlung gibt es weder Strukturen noch Ressourcen. Hausbesuche z. B. sind nicht möglich, weil die Teams der Ambulatorien keine Fahrzeuge besitzen, die Strassen teilweise in einem erbärmlichen Zustand sind und der öffentliche Verkehr schlecht ausgebaut ist.»

«Ambulant vor stationär»

Hauptziel der Reformbestrebungen ist es, die psychiatrische Versorgung zu modernisieren und gemeindenah zu organisieren. Die Betroffenen sollen fortan nicht mehr hauptsächlich in Spitälern oder spezialisierten Institutionen behandelt werden, sondern auch durch Hausärzte in gemeindenahen Psychiatriezentren oder in den psychiatrischen Abteilungen der Allgemeinspitäler. Ein ganz konkretes Projektziel ist es, vier gemeindenahen Psychiatriezentren einzurichten und mobile Teams auszubilden. Aufsuchende und nachgehende Behandlungsteams sollen einerseits die Langzeitbetreuung der Menschen mit psychischen Störungen sicherstellen, andererseits die Betroffenen in einer akuten Phase ihrer Erkrankung so intensiv behandeln, dass ein Klinikaufenthalt verhindert werden kann. Der Grundsatz «ambulant vor stationär», wie ihn die Luzerner Psychiatrie verfolgt, soll also auch in Moldawien zum Tragen kommen. Durch die Integration der psychiatrischen Versorgung in die Grundversorgung erhofft man sich auch eine Entstigmatisierung der Menschen mit psychischen Erkrankungen sowie eine verbesserte soziale Integration der Betroffenen.



Chefarzt Karel Kraan und die Vertreter des Trimbos Instituuts mit den Gästen aus Moldawien

Moldawische Delegation in Luzern

Für eine erfolgreiche Realisierung der Reform sind gezielte Schulungen der Fachkräfte geplant, u. a. im Rahmen von Austauschprogrammen. Vom 26. bis 30. Oktober 2015 besuchte nun erstmals eine 26-köpfige Delegation aus Moldawien, darunter Psychiaterinnen, Psychologen, Psychotherapeuten, Pflegefachpersonen und Sozialarbeiterinnen, die Luzerner Psychiatrie. Die moldawischen Fachkräfte erhielten die Möglichkeit, die psychiatrische Versorgung in der Schweiz kennenzulernen und sich im Speziellen mit der Integration der verschiedenen Behandlungsangebote vertraut zu machen. «Die Vernetzung der ambulanten und der stationären Behandler ist in Moldawien z. T. sehr mangelhaft oder gar nicht existent», bemerkt Kraan. Beleuchtet wurden die Schnittstellen zwischen der ambulanten und der stationären Grundversorgung oder mit den Spezialangeboten. Vor allem aber die GiA der Luzerner Psychiatrie bot im Hinblick auf die geplanten aufsuchenden Behandlungsteams inspirierendes Anschauungsmaterial.

Kraan resümiert: «Die moldawischen Fachkräfte waren von den Möglichkeiten des «home treatments» sehr angetan. Sie waren erstaunt, wie viel Kompetenz den Pflegefachleuten zugestanden wird und wie sehr der Patient im Mittelpunkt der Behandlung steht und dass diese nicht nur auf die richtige Medikation beschränkt ist. Als einen grossen Vorteil werteten die Besucherinnen und Besucher die Tatsache, dass ein gutes und intaktes Nachbehandlungsnetz zur Verfügung steht. Ein weiterer Punkt, der für die Teilnehmenden neu war, ist die enge Kooperation zwischen den verschiedenen Teams und Betrieben in der Luzerner Psychiatrie.»

Dies kann Dr. Piotr Jedrysiak, Oberarzt und Stellenleiter der GiA Luzern Stadt, bestätigen. Er erhielt sehr viel positives

Feedback. Das Konzept GiA sei sehr interessant, aber auch anspruchsvoll. Die Umsetzung in Moldawien könnte sich als schwierig erweisen, zumal eine engere Zusammenarbeit mit der Polizei und den Hausärzten erst etabliert werden müsse. Hausärzte dürften in Moldawien beispielsweise keine antipsychotisch wirksamen Medikamente verschreiben und die Polizei würde keine Einsätze in Eskalationsituationen bei psychisch kranken Menschen leisten.

Die in Luzern geschulten Fachkräfte sollen nun ihre Erfahrungen und das generierte Wissen als Trainer in der Heimat an Kolleginnen und Kollegen weitergeben. Auch Karel Kraan wird sich punktuell vor Ort für die Umsetzung der Ziele engagieren und er bemerkt: «Das Projekt dauert bis zum Jahr 2018 an. Die Ziele des Projekts sind derart umfangreich, dass es Arbeit für viele, viele Jahre geben wird.» —

Projekt «Mental Health»

Projektleitung: Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA, Bern)

Finanzierung: DEZA

Phase I: 2013 – 2018

Partner:

- Moldawisches Gesundheitsministerium und weitere nationale Organisationen
- Weltgesundheitsorganisation (WHO)
- Trimbos Instituut, Niederlande
- Luzerner Psychiatrie
- u.a.m.

Transparenz und Vergleichbarkeit

Die Luzerner Psychiatrie wurde im Juli 2015 für ihr betriebliches Rechnungswesen zertifiziert. Das Gütezeichen REKOLE® zeichnet die *lups* für Transparenz in der Kostenentstehung und dem Kostennachweis ihrer erbrachten Leistungen aus. Der Kosten- und Leistungsermittlungsprozess erfolgt somit national bei allen zertifizierten Spitälern und Kliniken einheitlich und unter Berücksichtigung der gesetzlichen Vorgaben und Regeln der Betriebswirtschaftspraxis. *(jefr)*

REKOLE® (Revision der Kostenrechnung und Leistungserfassung) bezeichnet ein einheitliches System an Normen für das betriebliche Rechnungswesen in Spitälern und wurde im Jahr 2007 durch den nationalen Verband der Spitäler und Kliniken H+ geschaffen. Damit hat H+ das betriebliche Rechnungswesen von Spitälern und Kliniken nach landesweit gemeinsamen Standards vereinheitlicht und ein System geschaffen, das die gesetzlichen Vorgaben gemäss Krankenversicherungsgesetz (KVG) erfüllt. In der schweizer-

ischen Spitalwelt hat sich REKOLE® bereits zum breit akzeptierten Standard im betrieblichen Rechnungswesen etabliert.

Seit dem Jahr 2010 können sich Spitäler und Kliniken nach den Richtlinien von H+ von einer unabhängigen Prüfstelle zertifizieren lassen. Die *lups* hat ein solches Zertifizierungsverfahren durchlaufen und mit dem Erfüllen der Richtlinien das Gütezeichen REKOLE® erhalten. —

Es kann jeden treffen

Menschen wie Sie und ich können durch unglückliche Lebensumstände aus dem Gleichgewicht geraten. Oft helfen dann Gespräche mit Freunden oder der Familie; manchmal jedoch braucht es professionelle Hilfe. *(ank)*



Im 12-minütigen Film «Es kann jeden treffen» zeigen wir, welche Unterstützung Betroffene in einem solchen Fall von der Luzerner Psychiatrie erwarten können. Mit dem Film bieten wir einen möglichst authentischen Einblick in unsere Tätigkeit – schauen Sie rein! —

www.lups.ch/ueber-uns/portrait/film-lups

Wir sprechen darüber

Die Luzerner Psychiatrie führte auch dieses Jahr ihre traditionellen November-Veranstaltungen durch. Gesprochen wurde über Abhängigkeit, Borderline und Depression. Das Filmpodium im Bourbaki-Kino Luzern stiess auf reges Interesse. (ank)

Gespräche über psychische Probleme sind der erste Schritt zur Gesundung – davon ist die Kampagne «Wie geht's dir?» zur Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen überzeugt. Auch die *lups* unterstützt dieses Anliegen als Partnerin der Kampagne und fördert mit ihren öffentlichen Veranstaltungen den Dialog über psychische Krankheit und Gesundheit.

Im Zentrum des Filmpodiums vom 2. November 2015 in Luzern stand das Thema Alkoholabhängigkeit und damit die häufigste Suchterkrankung überhaupt. Der gezeigte Spielfilm «Für Elise» erzählt eindrücklich die exemplarische Geschichte einer betroffenen Frau und Mutter und die Auswirkungen der Erkrankung auf ihre minderjährige Tochter.

Wie Angehörige und im Speziellen Kinder von Suchterkranken unterstützt werden können und wie der Weg aus einer Abhängigkeit aussehen kann, wurde denn auch in der anschliessenden Podiumsdiskussion aufgegriffen und erörtert. Fünf erfahrene Fachpersonen – darunter Stephan Ziegler, Leitender Arzt Abhängigkeitserkrankungen der *lups* – beleuchteten interessante Aspekte und standen dem Publikum für Fragen zur Verfügung. Die Veranstaltung war mit 90 Personen sehr gut besucht.

Ebenfalls erfolgreich waren die Veranstaltungen vom 3. November in Willisau und 9. November in Hochdorf. Dr. med. Kerstin Gabriel Felleiter, Leitende Ärztin Ambulante Dienste der *lups*, referierte zum Thema Borderline-Störung. Eindrücklich beschrieb sie die «Achterbahn der Gefühle», welche Personen mit einer Borderline-Störung durchleben, welche Therapieansätze erfolgreich in der Behandlung angewendet werden und wie sich die Haltung der Therapeutin, des Therapeuten in der modernen Psychiatrie verändert hat.

Wenn Kindern und Jugendlichen «die Seele weh tut», ist dies sehr ernst zu nehmen. Dr. med. Thomas Heinimann, Chefarzt Kinder- und Jugendpsychiatrie der *lups*, hielt einen Vortrag zum Thema Depression im Kindes- und Jugendalter. Verständlich zeigte er auf, wie eine Depression in einem frühen Alter



entstehen kann, welche Ursachen und Einflüsse dabei eine Rolle spielen, wie man sie erkennt und welche Behandlungsmöglichkeiten es heute gibt.

Drei gelungene Veranstaltungen, wie die durchwegs positiven Rückmeldungen und die Wissbegierde der Zuhörerinnen und Zuhörer aufzeigten. Die Organisation erhielt verschiedentlich Anfragen für eine Wiederholung der Vorträge. —



www.wie-gehts-dir.ch/die-kampagne

Online-Anmeldungen über www.lups.ch

Einfache Zuweisungen und vollständige Informationen sind wichtige Faktoren in einem optimalen Behandlungsprozess. *(sgo)*

Als Zuweiserin oder Zuweiser haben Sie die Möglichkeit, Patientinnen und Patienten über unsere Website per Online-Formular einfach und sicher anzumelden. Vorhandene Berichte und/oder Labordaten können im PDF-Format als Upload mitgesandt werden. Die Übermittlung erfolgt verschlüsselt und unter Einhaltung der Datenschutzbestimmungen. Für Rückfragen unsererseits bitten wir Sie, uns auch Ihre Erreichbarkeit mitzuteilen.

Die Kontaktdaten und Anmeldeformulare finden Sie in der Rubrik «Zuweiser & Zuweiserinnen», «Anmeldung».

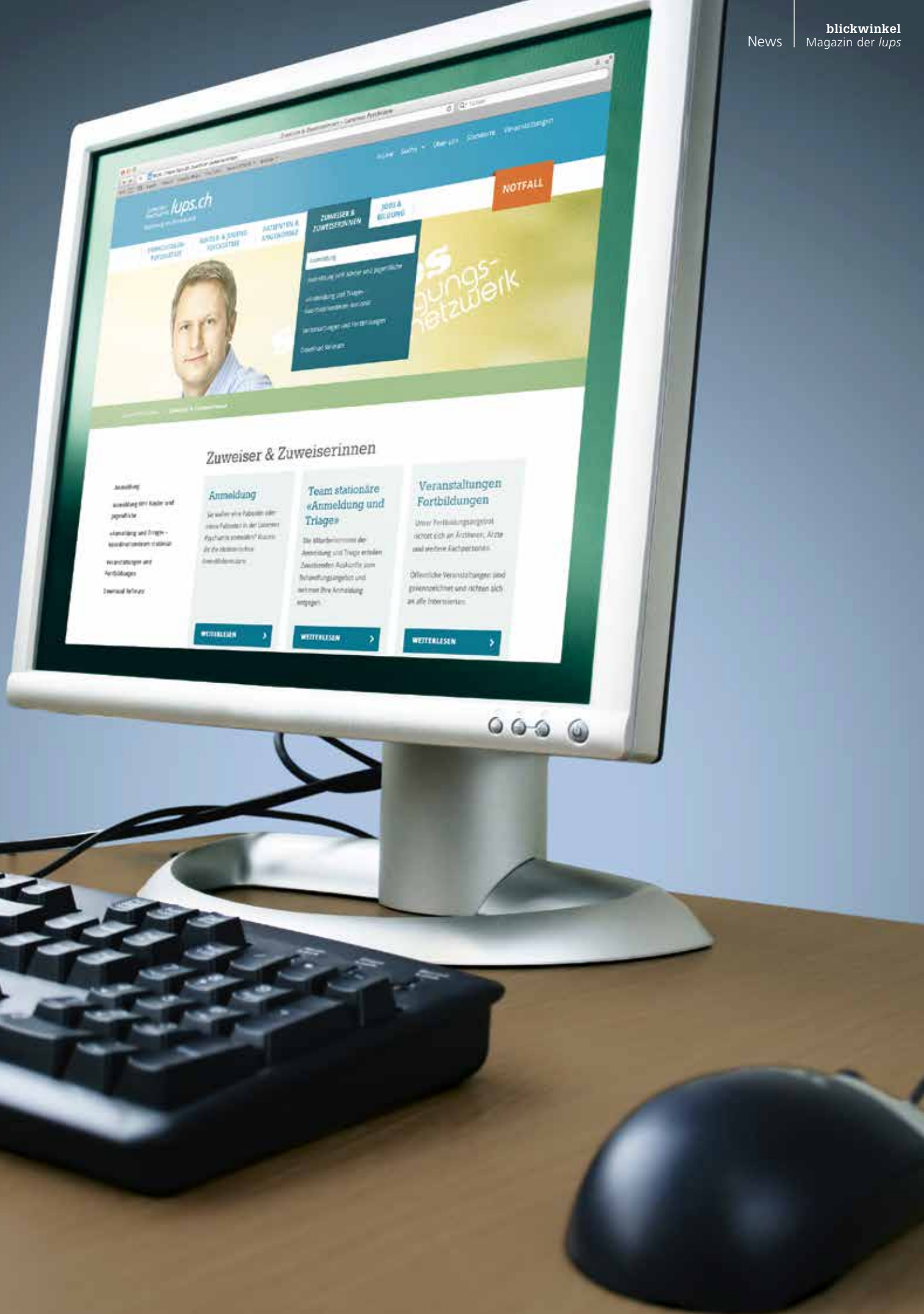
Nach erfolgter Übermittlung haben Sie die Möglichkeit, Ihre Mitteilung (Anmeldung) an uns als PDF auf Ihrem Computer zu speichern oder auszudrucken.

Beachten Sie bitte, dass Online-Anmeldungen während der Bürozeiten bearbeitet werden. Selbstverständlich können Sie uns Ihre Anmeldungen auch wie gehabt auf dem Postweg zustellen.

Die stationäre Aufnahme von Patientinnen und Patienten ist telefonisch jederzeit – während 24 h – über die Koordinations- und Triagestelle unter der Nummer 058 856 53 00 möglich. Ausserhalb der Bürozeiten ist für stationäre Aufnahmen der Dienstarzt/die Dienstärztin unter derselben Nummer erreichbar. —

PDF HERUNTERLADEN





Personelles aus dem **KADER**

Neue Ansprechpartner, Ansprechpartnerinnen



Leitender Arzt
Dr. med. Shlemen Hanno
Forensischer Dienst
Luzern



Oberarzt
Dr. med. Lorenz Deutschenbaur
Forensischer Dienst
Luzern



Oberärztin
Romilda Nellen
Forensischer Dienst
Luzern



Oberärztin
Gudrun Seeger
Kinder- und
Jugendpsychiatrie
Ambulatorium Luzern



Stellenleiter/Oberarzt
Dr. med. Piotr Jedrysiak
Gemeindeintegrierte
Akutbehandlung
Luzern Stadt



Leitende Psychologin
Liliane Michlig
Akutpsychiatrie 4
Klinik St. Urban



Leitende Psychologin
Ursula Hütten
Alterspsychiatrie 2
Klinik St. Urban



Oberarzt
Faiz Mohammad Savez
Ambulatorium Wolhusen

In dieser Rubrik stellt die *lups* neue Kadermitarbeitende aus den ärztlichen, therapeutischen und pflegerischen Bereichen vor.

Beförderungen



Leitende Ärztin/Chefarzt
Stv.

**Dr. med. Kerstin
Gabriel Felleiter**

Ambulante Dienste
Luzern Land



Leitender Arzt

Claus Damas

Ambulante Dienste Luzern
Stadt und Agglomeration



Leitender Arzt

Patrick Pasi

Bereich Adipositas und
Essstörungen
Luzern



Leitender Arzt

Matthias Aurin

Akutzpsychiatrie
Klinik St. Urban



Leitender Arzt

Stephan Ziegler

Abhängigkeitserkrankungen
Klinik St. Urban



Stellenleiter/Oberarzt

**Dr. med.
Christoph Wigger**

Ambulatorium Sursee



Stationsleiter

Andreas Ruckstuhl

Station 1. OG Klinik Luzern

DISSOZIATIVE STÖRUNGEN – ein BUNTER voller Überraschungen STRAUSS

16. Vierwaldstätter- Psychiatrietag

Donnerstag, 21. Januar 2016, 13.30 – 18.00 Uhr, Grand Casino Luzern.

Referenten:

Prof. Dr. Elisabeth Bronfen,
Ord. Professorin für
englische und amerikanische
Literatur, Universität Zürich

PD Dr. med. Ursula Gast,
Psychotherapeutische Praxis
in Mittelangeln bei Flens-
burg

Prof. Dr. med. univ. Franz
Resch, Ärztlicher Direktor
der Klinik für Kinder-
und Jugendpsychiatrie,
Universität Heidelberg

Dr. med. Dominik Schön-
born, Facharzt für Psychiatrie
und Psychotherapie,
Luzern (stellvertretend für
Prof. Günter H. Seidler)

Anmeldeschluss: Dienstag, 5. Januar 2016

Anmeldungen: anita.baettig@lups.ch

Das Programm finden Sie auf unserer Website www.lups.ch unter der Rubrik «Veranstaltungen».

AGENDA

Vorschau

Aktuelles rund um die lups

Donnerstag, 17. März 2016

14.00–17.00 Uhr, Mehrzwecksaal, Klinik St. Urban

Zwangsstörungen – Diagnostik und Behandlung

Organisation:

Dr. Julius Kurmann, Stationäre Dienste,
Luzerner Psychiatrie

Referenten:

- Dr. med. Christine Poppe, Chefärztin Psychotherapie, Sanatorium Kilchberg
 - Prof. Dr. med. Michael Rufer, Leitender Arzt und stv. Klinikdirektor, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universitätsspital Zürich
-

Donnerstag, 21. April 2016

08.30–17.00 Uhr, Mehrzwecksaal Klinik St. Urban

Verhaltensauffälligkeiten und psychische Störungen «Abgrenzung, Diagnostik, Behandlung»

Organisation:

Heilpädagogisch-Psychiatrische Fachstelle der
Luzerner Psychiatrie

Referenten:

- Prof. Michael Seidel, emeritiert, langjähriger ärztlicher Leiter der Stiftung Bethel in Bielefeld
 - Dr. Christian Schanze, Psychiater und Pädagoge, Landsberg/Bayern
 - Dr. Tanja Sappok, Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge Berlin, Institutionsambulanz für Menschen mit geistiger Behinderung
-

